



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die poetische Ukraine**

**Bodenstedt, Friedrich**

**Stuttgart [u.a.], 1845**

Zweites Buch.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62232)

## Zweites Buch.

### Die Dumen.



Die Dumen bilden eine Gattung von Gesängen, welche ausschließlich den Banduristen ihren Ursprung verdanken. Sie unterscheiden sich von den Liedern durch ihren mehr epischen Charakter, so wie durch die in ihnen herrschende Freiheit des Versmaßes. Ihr Inhalt ist gewöhnlich der Geschichte entlehnt.

Die Dumen der ukrainischen Banduristen geben ein treues Bild von dem Leben der Kosacken, ihren gesellschaftlichen Verhältnissen und historischen Zuständen.

Gelungene Nachahmungen dieser Gedichtgattung sind in Polen von Joseph Bohdane Zalesky, und in Rußland von dem durch sein unglückliches Schicksal bekannt gewordenen Khléjef erschienen.

Die Namen der in den Dumen besungenen Helden haben oft eine eigenthümliche Bedeutung; so heißt z. B. Besrodny: der Verwaiste; Skalofub: der Zähnefletscher; Verebienoß: der Nasenabschläger u. s. w. — Ich habe es jedoch für angemessen erachtet, die Namen, unter denen viele geschichtlich sind, unübersetzt beizubehalten.

Da in der kleinrussischen Sprache die meisten Verba in ihren Endungen gleichlautend sind, so entstehen dadurch eine Menge sich unaufhörlich wiederholender Reime, welche ich der großen Sprachverschiedenheit wegen im Deutschen nur andeutungsweise nachahmen konnte.

**Erste Abtheilung.**

**Damen aus dem sechzehnten Jahrhundert.**

Vom Frühlicht bis zum Abend, vom Abend bis zum Morgen flogen  
gestählte Pfeile, klirrten Helme unter Säbelhieben, schwankten todbringende  
Lanzen auf galowzischer Erde. Unter dem Hufschlag der Rosse erzitterte  
die schwarze Erde, die mit weißen Knochen besäete, mit Blut getränkte . . .  
Verderben erwuchs aus der blutigen Saat.

Sgoralied.

## Erste Duma.

### Die Flucht der drei Brüder aus Asow.

Das sind keine Nebel, die dort von Asow der Stadt her-  
ziehen,

Es sind drei Brüder, die fort aus schwerer Gefangenschaft  
fliehen,

Zwei reiten auf schnellen Säulen,

Muß der dritte zu Fuß nachhellen;

Doch die Steine die spizen

Und die Wurzeln rizen,

Schmerzt der Fuß ihm von Wunden und schlimmen Beulen;

Troff das Blut ihm nieder von den Füßen zur Erde.

Er ereilt seine Brüder, fleht mit Wort und Geberde:

„Wartet mich Brüder, haltet an eure Pferde!

Laßt mich mit euch reiten,

Euch zu den Städten der Christen begleiten.“

Hört der Zweite die Klagen,

Thät den Aelt'sten befragen;

Sub der Aelt'ste an dies ihm zur Antwort zu sagen:

— Hast du vergessen schon was wir gelitten? . . .  
Lassen wir uns durch den Bruder erbitten,  
Werden die Feinde uns erreichen, erschießen,  
Oder auf's Neue in Fesseln schließen! —

Sat der Jüngste auf's Neue

Also die Zweie:

„Wollt ihr nicht, daß ich mit euch reite,  
Wendet Brüder eure Pferde zur Seite,  
Steigt ab Beide,  
Grabt mir ein Grab auf der Haide,  
Und legt mich in die tiefe Erde,  
Daß ich nicht den Vögeln zum Fraße werde!“

Sah der Zweite ihn zu unterbrechen an

Und dies Wort zu sprechen an:

— Das wäre nach unerhörtem Brauche,  
Daß ich mein Schwert in Bruderblut tauche,  
Und mit dem spitzen Speer, den ich trage  
Dir Abschied sage. —

„Wollt ihr so nicht von mir scheiden,  
Dann bitt' ich euch beiden  
Dornenbüsche vom Feld zu schneiden  
Und von Zeit zu Zeit auf den Weg zu streuen,  
Daß mir eure Spuren erkenntlich seyen?“

Und durch die wüste Haide  
 Sagen weiter Beide —  
 Fühlt Mitleid der Zweite der Brüder,  
 Und hin und wieder  
 Vom Pferd steigt er nieder,  
 Reißt von den Dornenbüschen die Zweige,  
 Daß er dem Jüngsten die Pfade zeige,  
 Doch wie sie die Straße von Murawsk<sup>1</sup> hinfliehen  
 Keine Dornenbüsche im Feld mehr blühen.  
 Läßt sich der Zweite erweichen, reißt das Futter von den  
 Kleidern,  
 Es dem Bruder zum Zeichen auf den Weg hinzuschleu-  
 dern.

Und dem Jüngsten die Spur verschwindet,  
 Er keine Zweige mehr findet,  
 Sieht nur die rothen Taffetsegen,  
 Rafft sie auf, thät sie mit Thränen nehen.

„Was deuten die Segen, was hat sich begeben?  
 Sind meine Brüder wohl nicht mehr am Leben?  
 Während ich im Gebüsch der Ruhe pflegte  
 Man sie von Asow verfolgte, erreichte, erlegte! —  
 Und sind sie todt,  
 O, so helfe mir Gott

Zu erreichen  
 Die Leichen  
 Der Brüder Beide  
 Sie zu begraben auf kahler Haide!"

Doch steh', ihm auf den Fersen drei Feinde sind:  
 Der Hunger, der Durst und der kalte Wind,  
 Der von der Haide weht so grausig und kalt —  
 Und der arme Kosack unterliegt der Gewalt.

„Genug hab' ich gesucht meine reitenden Brüder,  
 Nach Ruhe verlangen die müden Glieder.“

Zu einem Savor-Grabe<sup>2</sup> kommt er jetzt  
 Und hat sich darauf niedergesetzt.

Zu derselbigen Stunde fliegen Adler heran,  
 Seh'n den Kosacken mit scharfen Augen an.

Der Kosack den Blick erwiderte,  
 Spricht: „Adler graugesiederte!

Traute Gäste seyd willkommen  
 Daß ihr bei mir Platz genommen!

Noch einmal werf ich den scheidenden Blick  
 Auf Gottes schöne Welt zurück,

Dann fliegt herzu mich zu zerreißen,  
 Mir aus der Stirn die Augen zu beißen!

So sprach er, und gab eine Stunde darauf  
 Seine Seele zu Gott dem Barmherzigen auf. —  
 Flogen die Adler herbei, hackten die Augen aus der Stirn,  
 Kamen Raben geflogen, pickten aus sein Gehirn,  
 Flogen Raubvögel aller Arten heran,  
 Fingen seine gelben Knochen zu nagen an;  
 Kamen in wilden Haufen  
 Die grauen Wölfe gelaufen,  
 Haben den Leichnam zerbrochen,  
 Schleppten hinweg die Knochen,  
 Und verbargen sie zwischen  
 Den Dornengebüschen.  
 Und es erscholl all die Weile  
 Ein graufig Geheule:  
 Das sind die Träger, die ihn zu Grabe bringen,  
 Das sind die Sänger, die ihm sein Grablied singen! . . .  
 Doch woher hebt der Kuckuck sein bläulich Gefieder?  
 Er setzt sich beim Haupt des Kosacken nieder,  
 Und er klagt und beweint ihn in jammerndem Ton,  
 Wie eine Schwester den Bruder, eine Mutter den Sohn.

Schon die Reiter den Städten der Christen zulenkten;  
 Plötzlich seltsame Qualen ihr Herz bedrängten.  
 Hub der zweite Bruder an so zum ältesten zu sagen:

„Woher kommen die Sorgen, die uns drücken und  
plagen?

Ist vielleicht unser jüngster Bruder erschlagen?  
Was werden wir Vater und Mutter sagen,  
Wenn sie nach unserm Bruder fragen?“

Hat der Ält'ste das Wort gehört

Und sich also zum Zweiten kehrt:

„Wir sagen bei zwei Herren waren wir Sklaven,  
Und als wir Nachts auf der Flucht uns trafen,  
Konnten wir ihn nicht aus dem Schlafe treiben,  
Ließen ihn so in Gefangenschaft bleiben!“

Und wie der Ält'ste der Brüder das Wort geendet,

Sich der Zweite wieder zum Ältesten wendet:

„Wenn wir Vater und Mutter nicht Wahrheit sagen,  
Wird ihr Gebet uns Unglück tragen!“

Und die Brüder dem samar'schen Lande zulenken,  
Und halten beim Strome, die Pferde zu tränken.

Kaum vom Pferde gestiegen waren sie,

Da umringt eine Horde Tartaren sie;

Fallen die Ungläubigen her über die Brüder

Hau'n die Kosacken in Stücken nieder,

Streu'n auf dem Felde umher ihre Glieder,

Pflanzen die Häupter den Spitzen der Schwerter auf,  
Und verspotten sie und hohnlachen darauf.

<sup>1</sup> Die Straße Murawsk erstreckt sich von der Insel Chortiza, der Residenz des Chefs von Sagarosch, nördlich bis zu den Quellen der Worskla und des Doney. Zwischen Asow und dieser Straße befinden sich große Bairaks, d. h. Hohlwege, Schluchten.

<sup>2</sup> Wahrscheinlich an den Quellen von Samarka.

Bweite Duma.

Der Tod Fedor Besrodny's.

Bei der Mündung des Dnieprs am grünen Bord  
 Hält ein junger Kosack seine Mahlzeit dort;  
 Und er speiste fröhlich, nicht dachte, nicht sah  
 Daß ihm und seinem jungen Knapp<sup>1</sup> Unglück nah'.

Das sind nicht die Weiden, die da rauschen im Thale,  
 Das ist die gottlose Horde der Uschkale;<sup>2</sup>

Sie stürzen mit wildem Geschrei heran

Auf Fedor Besrodny, des Kurenj<sup>3</sup> Attaman;

Sie verwunden ihn, zerfletschen sein Angesicht,

Doch seinen jungen flinken Knappen erhaschen sie nicht.

Und wie die Horde der Uschkale verschwunden dem Blick,  
 Kehrt der Knapp zum Kosack, seinem Herrn zurück,  
 Und er wäscht ihm seine tiefen Wunden ab.

Der Kosack nimmt das Wort und spricht zum Knapp:

„Du mein treuer Gefährte, mein Tröster im Leide!

Geh den Dniepr entlang, horch dem Geschrei auf der Haide;

Ist das Gänsegeschnatter, das mein Ohr durchdringt?  
 Ist's Gesang eines Schwans, der sein Todeslied singt?  
 Sind's der Ufskale Horden?  
 Oder sind's die Kosacken von des Dnieprs Borden?  
 Wenn es Gänse oder Schwäne sind, verscheuch' sie gleich,  
 Sind's die Ufskale, verbirg mich im dichten Gesträuch,  
 Aber sind es Kosacken, die vom Dniepr nah'n:  
 Ruf sie zu Fedor Besrodny ihren Attaman!"

Schnell läuft der kleine Knapp  
 Das Ufer hinab  
 Und von ferne Kosacken erspäht sein Gesicht,  
 Und er winkt mit der Mütze und ruft und spricht:  
 „Kosacken, legt schnell eure Rähne an,  
 Kommt an's Ufer heran,  
 Zu Besrodny eurem sterbenden Attaman!"

Wie die Kosacken das hören  
 Sie schnell dem Ufer zugehren,  
 Binden die Rähne an  
 Und eilen zum Attaman.  
 Der ruft seinem Knappen sofort  
 Und sagt ihm dies Abschiedswort:  
 „Du junges, treues Blut!  
 Diene auch ferner gut,

Halt immerdar deine Seele von Sünden rein,  
 Und du wirst geliebt von allen Kosacken sehn!"  
 Und zu Allen, die ihn umgaben dort,  
 Sprach er ein freundliches Abschiedswort  
 Und gab bald darauf  
 Seine Seele zu Gott dem Barmherzigen auf.

Da gruben die Kosacken mit den Säbeln ein Grab,  
 Mit ihren Mützen trugen sie die Erde ab,  
 Und senkten die Leiche Besrodny's hinab.  
 So unter Pfeifen- und Hörnerklang haben  
 Die Kosacken ihren tapfern Führer begraben!

D, wohl wußte der Kosack, er würde doppelt leiden,  
 Ohne seine treuen Gefährten vom Leben zu scheiden!

<sup>1</sup> Das kleinrussische Wort Tschura, welches von dem polnischen Worte ciura herkömmt und etwa dem deutschen Troßbube entspricht, habe ich überall durch Knappe übersetzt.

<sup>2</sup> Uščkal — bedeutet Räuber, Pirat. Hier zum Erstenmal begegne ich diesem Ausdrücke in den Volksliedern Kleinrußlands. Wahrscheinlich ist damit eine den Kosacken ähnliche Horde gemeint, welche in Südrußland unter dem Namen Uščkuinicki bekannt war. Man findet in der Geschichte, daß Bagabunden aus der Republik Nowgorod, auf kleinen Fahrzeugen, genannt Uščkui, häufig die Finnen, Permer, Mordwen, Tschere-missen u. s. w. angriffen; es läßt sich annehmen, daß diese eines Ursprungs mit den Obengenannten sind.

<sup>3</sup> Attaman eines Kurenj heißt Befehlshaber eines Dorfes von 100—500 bewaffneten Kosacken.

## Dritte Duma.

Der Tod Morosenko's. <sup>1</sup>

O Kosack Morosenko! du Stern in der Schlacht!  
 Sieh ob deinem Tod die ganze Ukraine klagt.

Klagt die ganze Ukraine, die Kosacken all,  
 Auf dem Markt schluchzt die Mutter ob des Sohnes Fall.

Laß, Mutter Morosenko's, keine Thränen mehr sinken:  
 Komm, mit uns Kosacken Meth und Wein zu trinken!

„Wie kann ich trinken, mich freuen zu dieser Frist,  
 Wenn Morosenko von den Türken erschlagen ist!“

Sieh hinter'm Berg, hinter'm Berg her den Heereszug nah'n,  
 Sprengt auf schwarzem Streitroß Morosenko voran;

Hat bis zur flatternden Mähne den Kopf gebeugt,  
 Spricht: Wehe! Dort sich des Feindes Land zeigt!

Spring an, mein schwarzes Roß, über'n Strom weg, dorten  
 Den Feinden entgegen den Tartarenhorden!

Und er setzt über'n Strom weg — heiß war die Schlacht,  
Und Morosenko wird zum Gefangenen gemacht . . .

Und sie setzten ihn auf einen Eichenblock,  
Und nahmen ihm seine Stiefel, seinen rothen Rock.

Und aus der blut'gen Brust unter wildem Schmerz  
Rissen sie sein Herz, sein so tapferes Herz.

Und man hat ihm ein tiefes Grab geschichtet,  
Und über dem Grab einen Hügel errichtet.

„Morosenko! du mit dem stolzen Sinn,  
Schau jetzt auf dein Land, die Ukraine hin!“

— Wozu das? Ich liebe mein Land nicht mehr,  
Nur mein Roß noch lieb' ich: das führt mir her!

Führt mein Roß her, sattelt mein schwarzes Roß,  
Und bindet darauf des Kosacken Geschöß;

Und laßt es den Weg zur Ukraine finden,  
Den Kosacken dort meinen Tod zu verkünden! —

<sup>1</sup> Dieser in den Volksliedern Kleinrußlands so gefeierte Kosack, ist ganz unbekannt in der Geschichte. Wie aus verschiedenen Liedern zu ersehen ist, war er Gefährte des Hetmanns Smiergowsky. Er lebte also in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts.

Vierte Duma.

Von Boguslaw.<sup>1</sup>

Von der Mündung des Dnieprs bis zu seiner Quelle hin  
 Der Flüsse siebenhundert und viere zieh'n,  
 Aber jeder der Flüsse in den Dniepr fällt,  
 In den Dniepr, so groß, so berühmt in der Welt!  
 Wehet, wehet denn, Winde vom Unterland,<sup>2</sup>  
 Bläst in die Segel weit ausgespannt!  
 Sitzt am Steuerruder der junge Kosack,  
 Er drehet und wendet sich hin und her,  
 Und er schauet hinab auf das schwarze Meer...  
 Sieh, ein Schifflein schwimmt einsam durch's Meer dahin,  
 Ein Türke sitzt und eine Türkin darin;  
 Doch die Türkin, die junge, nicht müßig blickt,  
 Und von Seide ein buntes Tüchlein stickt.  
 Wem mag sie das Tüchlein wohl wirken,  
 Dem Tartaren oder dem Türken?

<sup>1</sup> Bodenstedt, die poetische Ukraine.

Ober wirkt sie es für den jungen Kosack?

— Ja! das Lächlein gehöret dem jungen Kosack! —

<sup>1</sup> Iwan Bogußlaw war Kampfgefährte des Skalosub 1589.

<sup>2</sup> Unterland — kleinrussisch Nishe — so nannten die Kosacken die an der Mündung des Dnieprs belegenen Landstriche.

## Fünfte Duma.

Von Bogdän.<sup>1</sup>

O Bogdän, Bogdän du,  
 Der Ukraine Hetmann du!  
 Sprich, was gehst wie zu tiefem Leide,  
 Gehst in schwarzsammtnem Kleide?  
 O, bei mir zu Gast der Tartaren  
 Räuberische Horden waren!  
 Eine Nacht sind sie geblieben,  
 Meiner Mutter sie den Kopf abhieben,  
 Und mich haben sie beraubt meiner Lieben!  
 Geh, Bursch! saddle mein Roß, mein schwarzes Roß!  
 Will die Tartaren erreichen,  
 Sollen mein Lieb mir weichen!  
 Lagern auf dem Felde dem weiten sie,  
 Ihr Abendessen bereiten sie.  
 Ein Tartar geht auf und ab im Tabor<sup>2</sup> weit,  
 Und er führt bei der Hand eine junge Maid. —  
 „Geh' Liebchen, geh' aus dem Wege mir,  
 Daß ich diesen Räuber erschlage hier!“

— Ob du ihn tödtest oder nicht,  
 Ich weiß daß mir das Herz d'rum bricht!  
 Mög'st ihn verfehlen oder erreichen,  
 Wirft meine Wangen vor Kummer bleichen!  
 O, mein Lieber! laß los,  
 Sattle dein schwarzes Roß,  
 Du bist nicht mehr mein,  
 Ich bin nicht mehr dein!  
 Kehre um, spute dich:  
 Nimmer, nimmer vergeß' ich dich!...

<sup>1</sup> Ich verdanke dieses Lied einer Sammlung von Volksliedern der Ukraine, herausgegeben von Adam Czarnocki, bekannt unter dem Pseudonymen Jorjan Chodakowski, ein junger polnischer Gelehrter, welcher im Jahre 1827 zu Moskau starb.

Man kann annehmen, daß obiges Lied sich auf die Ereignisse von 1575 bezieht, wo die Kosacken unter Anführung ihres Hetmann's Bogdane Rozynsky, den berühmten Zug nach der Krimm machten. Während dieses Zuges verheerten sie ganz Kleinasien und plünderten Konstantinopel.

<sup>2</sup> Tabor — ist ein tartarisches Wort und bedeutet eine Wagenburg, womit die Krieger ihre Feldlager zu umgeben pflegten.

## Sechste Duma.

Der Tod Iwan Swiêrgowsky's.<sup>1</sup>

Als unser tapfere Pan,  
 Der Kosackenhetmann  
 Iwan Swiêrgowsky, in der Schlacht  
 Von den Türken zum Gefangenen gemacht,  
 Sie ihm den Kopf vom Rumpfe hieben,  
 Spießten ihn auf, ihren Spott damit trieben.

Und sieh, da zieht Gewitterschwer  
 Von fern' eine große Wolke her;  
 Kommen Schwärme schwarzer Raben geflogen,  
 Haben wie dichte Nebel die Ukraine überzogen —  
 Liegt's auf dem Volk der Ukraine trüb:  
 Es beweint seinen Herrn, der im Felde blieb.

Haben die stürmischen Winde zu sausen an:  
 — Wo ist unser Hetmann, der tapfere Pan?  
 Flogen kreischende Schwärme von Geiern herzu:  
 — Wo truget ihr unsern Hetmann zur Ruh?

Schrie'n die Adler aus den Lüften herab:

— Wo ist Swiërgowsky's des Hetmann's Grab?

Kömmt ein Haufen von Lerchen gezwitschert und fragt:

— Wo habt ihr ihm Lebewohl gesagt?

Der Kosacken Einer zur Antwort gab:

„Zuneben seinem tiefen Grab,

Unfern der Stadt Kilia genannt,

An der Grenze vom Türkenland!“ —

<sup>1</sup> Iwan Swiërgowsky, ein berühmter Kosackenchef, wurde im Jahre 1574 auf einem Zuge gegen die Türken getödtet, welchen er auf Wunsch Iwan's des Armeniers, Hospodar der Wallachei, unternommen hatte.

**Zweite Abtheilung.**

**Damen aus dem siebenzehnten und achtzehnten  
Jahrhundert.**

Im Wechselgang des Schlachtenglückes  
Ist manche blut'ge Saat gesireut!  
Doch ward der Kampf des Augenblickes  
Zum Denkmal für die Ewigkeit! . . .

Polnisches Lied.

Als der Staub aufwirbelte von der herannahenden Armee, wurden die Wangen unserer Helden bleich; ich aber erhob meine Streitart und eröffnete mit einem Hiebe einen Weg für meine Truppen. Mein Roß wüthete wie ein Elephant in seinem Zorn, und die Ebene war bewegt wie die Wellen des Niles.

Fardosi.

Siebente Duma.

Der Tod Iwan Konowtschenko's.<sup>1</sup>

Bei Korsun<sup>2</sup> der berühmten Stadt  
In der herrlichen Ukraine Land,  
Schwilonenko der Führer des Heeres stand.  
Und er ruft den Kosacken zu:  
„Genug, Brüder, ist's der Ruh!  
Kommt mit mir zum Thale Tscherkenja<sup>3</sup> von hinnen,  
Dort ritterlichen Ruhm und Beute zu gewinnen!“

Da hört man nicht Musik in den Städten mehr klingen,  
Rings von Haus zu Haus die Afsaoule<sup>4</sup> gingen,  
Und des Führers Befehle zum Ausbruch bringen.  
Aber wer warten will um den Abschiedschmaus  
Zu halten in seines Vaters Haus:

Der muß reiten viele Meilen  
Schwilonenko den Herrn von Korsun zu ereilen. —

Es lebt eine alte Wittwe zu Tscherkasß der Stadt,  
 Und einen Sohn, genannt Swan Konowtschenko hat;  
 Wie die Alte den Aufruf zum Kriege hört,  
 Ist sie schnell nach Hause zurückgekehrt,  
 Läßt die Pferde nach entlegenen Plätzen zieh'n,  
 Legt die Rüstung des Sohnes in den Keller hin,  
 Und eilt hastigen Schrittes zur Kirche darauf...  
 Zu derselbigen Stunde wacht Swan auf —

Und steh, an der Wand

Er sein Schwert nicht mehr fand,

Sein Gewehr nicht mit blankem Lauf. —

Er läuft schnell zum Stall hinab:

Wehe! fort ist sein schwarzer Rapp!

Ueberall sucht er seine Mutter dann,

Und trifft sie noch bei der Kirche an.

„Meine Mutter, das hast du schlecht gemacht!

Hast mich nicht aufgeweckt,

Hast meine Waffen versteckt,

Hast meine Pferde davongejagt!

Hättest besser gethan nach Krylow<sup>5</sup> der Stadt zu laufen,

Mir von den Juden ein Pferd zu kaufen,

Mit neuem Geschirr es zu schmücken

Und mich jungen Kosack in's Feld zu schicken!“

— Mein Sohn, du hast vier große Stiere,  
 Und zwei Rosse vom Vater, so schmucke Thiere!  
 Du kannst in Escherkaß lustig und in Freuden leben,  
 Was willst du dich unnütz in Gefahr begeben? —

„Was hilft es mir hier in Freuden zu leben,  
 Den Kosaken Schmausereien und Feste zu geben?  
 Betrunknen werden sie sich über mich lustig machen  
 Und mich als einen Feigling verspotten, verlachen!  
 Und außerdem macht's mir nicht Ehre noch Vergnügen  
 Einem Bauersmann gleich das Feld zu pflügen,  
 Meine gelben Stiefel im Koth zu beschmutzen,  
 Meine kostbaren Kleider hinter'm Pflug abzunutzen.  
 Mich treibt es zu Lahin<sup>6</sup> der Stadt von hinnen,  
 Dort ritterlichen Ruhm und Ehre zu gewinnen!“

So sprach er, erbat seiner Mutter Segen,  
 Nahm Abschied von Haus und ritt verwegen  
 Zum Thale von Escherkenje, seinen Brüdern entgegen.

\* \* \*

Das ist kein heller Falk, der fort  
 Vom Thal den Fittig schwingt —

Das ist kein weißer Schwan, der dort  
 Im Thal sein Liedchen singt!  
 Das ist Schwilonenko der tapfere Pan!  
 Und also hebt er zu sprechen an:

„Ist unter euch Kosacken ein kühner Gesell,  
 Der da reitet ein Kößlein muthig und schnell,  
 Der folge mir zum Thale Tscherkenje von hinnen,  
 Dort ritterlichen Ruhm und Beute zu gewinnen!“

Da Iwan Konowtschenko, der das Wort gehört,  
 Sich der Erste bittend zum Führer kehrt.  
 „Du bist, Iwan, noch ein Kind“ — spricht zur Antwort der —  
 Bist im Felde nie gewesen, nie zu Schiff' auf dem Meer,  
 Du hast nie den Tod in der Nähe geseh'n —  
 Erst mußt du die Sitten der Kosacken versteh'n  
 Um dich mit uns zu vergnügen, zur Feldschlacht zu geh'n.“

Die alten Vögel fliegen nicht immer am schnellsten,  
 Die alten Lerchen zwitschern nicht immer am hellsten;  
 Oft die junge Möwe besser Fische fängt  
 Als die alte, der matt schon der Flügel hängt! —

Also sprach Swan der junge Held,  
Und sprengt mit dem Führer hinab ins Feld...

Vor seinem Schwert fielen zwölf Tartaren in der Schlacht,  
Mit dem Arkan<sup>7</sup> hat er sechs zu Gefang'nen gemacht  
Und sie dem Pan Schwilonenko zum Geschenk gebracht.

Der empfängt ihn froh,  
Führt in's Lager die Tartaren —  
Setzt neben sich Swan Konowtschenko  
Und erzählt seinen Ruhm Allen, die mit ihm waren.

Hebt Swan voll Freude an:  
— Gib deinen Segen mir, Pan!  
Und laß meinen Durst mich mit Weine dämpfen,  
So werd' ich noch besser die Ungläubigen bekämpfen! —

„Nein, nicht darfst du die Zunge mit Wein benetzen  
Um dich auf's Neu mit der Horde im Kampf zu ergötzen.  
Aber willst du trinken, so magst du's thun,  
Um im Zelt' von des Tages Müh'n auszuruh'n.“

— Fürchte nicht Pan! mein Rausch wird nicht Schaden  
bringen,  
Er wird mich mit neuem Muthe durchdringen! —

Das ist nicht des Sturmwind's Gegele  
 Der vom Thale Tscherkenje fleucht —  
 Das ist nicht der Adler, der schnelle,  
 Der die fliehenden Geier scheucht:

Das ist Iwan Konowtschenko, der die Zügel verhängt  
 Hoch auf schwarzem Streitroß in's Gemegel sprengt!  
 Hell glänzt sein Säbel wie des Blizes Glüh'n,  
 Drei Janitscharen streckt er zu Boden hin,  
 Drei Tartaren haut er den Kopf vom Nacken!  
 Dann senkt er das Schwert, rühmt seinen Muth den Kosacken,  
 Und er fliegt durch die Ebene kreuz und quer,  
 Und hohnlacht und verspottet der Ungläubigen Heer. —

An seinem Prahlen merkte der Ungläubigen Schaar,  
 Daß der junge Kosack betrunken war.  
 Fliehend lockten sie ihn in einen Hinterhalt,  
 Und entfernten ihn vom Lager der Kosacken bald;  
 Und dann gleich Heuschrecken, dem Gotteszorn,<sup>s</sup>  
 Fielen sie über ihn her von hinten und vorn,  
 Schoßen, schlugen ihn zu Boden mit Pistolen und Schwert —  
 Doch es entwischte ihnen des Kosacken Pferd...

Das treue Thier kehret zum Lager allein,  
Läuft wild umher zwischen der Zelte Reih'n,  
Wühlt und scharrt die Erde mit schlagendem Huf,  
Ruft wiehernd seinen Herrn mit klagendem Ruf.

Schwilonenko das hört,  
Erkennt Iwan's Pferd,  
Und spricht also zu seinen Gefährten gekehrt:  
„Das habt ihr nicht gut gemacht,  
Daß ihr euren trunk'nen Kameraden fortzieh'n ließt zur  
Schlacht;  
Ihr selber habt den Braven in's Verderben gebracht!

Horchet wohl auf mein Wort:  
Ladet die Flinten, reitet fort  
Und befreit seine Leiche von den Muselmännern!  
Nicht umsonst lief das Pferd allein von dannen,  
Es bringt Kunde, daß sein Herr um's Leben gekommen.“

Die Kosacken haben das Wort vernommen,  
Springen auf's Pferd, eilen zum Thal' hinab,  
Nehmen den Ungläubigen die Leiche des Bruders ab.

Mit ihren Schwertern gruben sie ein tiefes Grab,  
 Mit den Mützen trugen sie die Erde ab,  
 Senkten die Leiche hinein und bestatteten so  
 Der Wittwe Sohn Iwan Konowtschenko!

Darauf ließen sie aus Pfeifen, sieben Spannen lang,  
 Und aus Kriegeshörnern mit dumpfem Klang  
 Eine klagende Trauermusik erschallen,  
 Zum Ruhme des Kosacken, der im Felde gefallen. —

Bald darauf schlugen die Kosacken ihre Lager nieder,  
 Und kehrten zu den Städten der Christen wieder.

Die Wittwe, die alte, sieht den Heereszug nah'n,  
 Kauft süßen Meth vom Basar  
 Damit den Sohn zu empfang'n,  
 Und sie sucht ihren Iwan in der Krieger Schaar.

Der erste Zug Kosacken vorüberzieht —  
 Doch die Wittwe=Mutter ihren Sohn nicht sieht —  
 Sie sieht den zweiten Zug nah'n,  
 Der Chorundschi geht voran;  
 Zwei Kosacken führen ein Pferd hinterher,  
 Doch es war der Sattel des Pferdes leer.

Die Alte erkennt das Pferd,  
Sich klagend zu den Kosacken kehrt,  
Und den Tod und die Thaten ihres Sohnes hört...

Sie machte ein großes Trauermahl,  
Und lud dazu die Kosacken all'.  
Dem Führer schenkt sie des Sohnes Roß,  
Und den Aelt'ften des Heeres sein Schwert und Geschöß. —

\* \* \*

Der junge Kosack mußte untergeh'n,  
Wie die Blume der Steppe in Sturmes Weh'n;  
Doch sein Ruhm starb nicht mit ihm — noch in spät'fter  
Zeit  
Singen, preisen die Kosacken seine Tapferkeit!...

<sup>1</sup> Diese Duma bezieht sich auf das Jahr 1684, wo die Kosacken der polnischen Ukraine gegen die Tartaren von Wielogrod zu Felde zogen und ihnen bei Tabin eine schwere Niederlage beibrachten. Sie schlugen den Sohn des Chanes der Krimm, welcher ihren Feinden mit einer zahlreichen Armee zu Hülfe gekommen war, und hieben ihrem eigenen Hetmann Kunizky den Kopf ab, weil er feige vom Schlachtfelde entfliehen wollte.

Man vermuthet, der Heerführer Schwilonenko sey ein Sohn Ilon Tschitschri's.

<sup>2</sup> Korfun — Stadt im Gouvernement Kiew.

<sup>3</sup> Die Ebene von Tcherkenje — wahrscheinlich kommt diese Benennung von dem Worte tschornaja Dolina, d. h. die schwarze Ebene.

Bodenstedt, die poetische Ukraine.

<sup>4</sup> Affaoul — Offizier welcher hundert Kosacken befehligt.

<sup>5</sup> Krylow — Stadt im Gouvernement Kiew, im tschehrinschen Distrikte. Sie wurde erbaut unter der Regierung Sigismund III., König von Polen, bei der Mündung der Tasmin in den Dniepr. Am rechten Ufer der Tasmin befindet sich noch eine andere Stadt dieses Namens, welche zum Gouvernement Cherson gehört. Die erstere Stadt wird heutiges Tages das polnische Krylow und die zweite das russische Krylow genannt. Man kann hieraus folgern daß die Tasmin früher die Grenze zwischen Rußland und Polen bildete.

<sup>6</sup> Tahin — ist jetzt nur noch ein kleines Dorf Tahinza genannt, im Gouvernement Cherson, zwischen dem Flusse Ingulza und der Stadt Bertslaw gelegen. Die Tahinka fällt etwa eine Meile tiefer als die Ingulza in den Dniepr. Alle diese Flüsse befinden sich am rechten Ufer des Dnieprs.

<sup>7</sup> Arkan — eine Art Schlinge, besonders bei den Gebirgsvölkern im Gebrauch, um Feinde damit zu fangen und Gefangene daran fortzuschleppen.

<sup>8</sup> Noch heut zu Tage herrscht unter dem Volke der Ukraine der Glaube, daß auf den Flügeln der Heuschrecke in arabischer Schrift die Worte geschrieben stehen „Zorn Gottes.“

## Achte Duma.

Vom Kosacken Baida.<sup>1</sup>

In Berestetschef der Stadt, der berühmten Stadt,  
 Trinkt Baida an Meth und Branntwein sich satt;  
 Und nicht wenig trinkt Baida: in Einem fort  
 Becht er zwei Tage, zwei Nächte dort.  
 Schickt der Sultan der Türken Gesandte hin,  
 Läßt einladen Baida, soll zu ihm zieh'n:

„Und grüß' dich Baida, berühmter Held!  
 Sey mein treuer Vasall du im Frieden und Feld,  
 Und sollst die Prinzessin, meine Tochter frei'n,  
 Sollst Herr der ganzen Ukraine seyn!“

Verflucht, Sultan, ist der Glaube dein,  
 Und häßlich, Sultan, dein Töchterlein!  
 Da rief der Sultan die Haiducken zur Stell':  
 „Auf! fangt diesen Baida und bringt ihn mir schnell!  
 Ergreift diesen Baida und bindet ihn,  
 Und hängt ihn bei der Seite an den Baum dort hin!“

Und der viel kühne Baida, in Einem fort  
 Hängt er zwei Tage, zwei Nächte dort.  
 Und baumelt dort Baida, das ihn verdroß,  
 Und er sucht mit den Augen sein schwarzes Roß;  
 Und hängt dort Baida vom Baume herab,  
 Und er sucht mit dem Blick' seinen jungen Knapp:

Du mein junger Knappe! auf, eile schnell,  
 Und bring meinen strammen Bogen zur Stell',  
 Meinen Bogen und meinen Köcher hol',  
 Meinen Köcher mit spitzen Pfeilen voll!  
 Mein Auge erspäht drei Tauben von fern,  
 Davon schöß' ich eine für den Sultan gern,  
 Die zweite soll der Sultantin sehn,  
 Die dritte dem holden Töchterlein!

Und er spannt seinen Bogen — der erste Pfeil fliegt,  
 Und todt der Sultan im Blute liegt;  
 Trifft der zweite die Schulter der Sultantin,  
 Fährt der dritte durch's Haupt der Tochter hin.

Und Dank dir Sultan, daß ich gehängt!  
 Hättest wissen sollen wie man Baida fängt.

Hättest ihm sollen den Kopf absägen,  
 Seinen Leichnam in tiefe Erde legen,  
 Mit Geld bestechen seinen treuen Knappen,  
 Auf die Seite schaffen seinen schwarzen Knappen!

<sup>1</sup> Balda ist ein in der Geschichte Kleinrußlands ganz unbekannter Name. Einige sind der Meinung, dieses Lied beziehe sich auf den polnischen Fürsten Dymitri Waszniowiecki, welcher von Stephan IX. Hospodar der Moldau, nach Konstantinovel geschickt, dort unter Soltman II. eines ähnlichen Todes starb.

H. Maximowitsch, dessen Sammlung ich dieses Lied zu verdanken habe, ist der Meinung es beziehe sich dasselbe auf die Begebenheiten des Jahres 1674, und mit dem türkischen Sultan sey Muhamet IV. gemeint.

## Neunte Duma.

## Der Sturm auf dem schwarzen Meere.

Auf dem schwarzen Meere, auf weißem Stein'  
 Sitzt ein heller Falk, klagend und jammernd laut,  
 Und auf's schwarze Meer forschenden Blickes schaut.  
 Er sieht wie am Himmel die Sterne verglühn,  
 Wie die Wolken die Hälfte des Mondlichts umziehen,  
 Und seltsame Ahnung sein Herz durchgraute ...  
 Siehe, da naht es schwarz, heben die Stürme zu sausen an,  
 Heben die Wellen des Meeres zu rollen, zu brausen an,  
 Und wie die Meerlinder springen und die Windsbraut heult  
 Wird die Flotte der Kosacken in drei Theile getheilt.  
 Der eine bricht fern bei Agara<sup>1</sup> ans Land,  
 Der andere zerschellt an der Donau Strand;  
 Doch der dritte — was soll mit dem dritten gescheh'n?  
 Wird er sinken, im schwarzen Meer untergeh'n?  
 In dem dritten fährt Grikko Sborowsky<sup>2</sup> Pan,

Der Kosacken von Saparosch<sup>3</sup> Attaman.  
 Er geht auf dem Berdecke in düsterer Ruh'  
 Und spricht diese Worte den Schiffern zu:

„Unter uns, Kameraden, ist ein Verbrechen gescheh'n,  
 Daß die Wellen so toben und die Stürme so weh'n —  
 Fangt Gott dem gnädigen eure Sünden zu beichten an,  
 Dem schwarzen Meer und mir eurem Attaman;  
 Naht euch allesammt, sagt eure Sünden her:  
 Und der Schuldige soll sterben im schwarzen Meer!  
 Die Flotte der Kosacken soll nicht untergeh'n  
 Weil von Einem unter euch ein Verbrechen gescheh'n!“

Und voll Schweigen stand der Kosacken Schaar,  
 Denn es wußte Keiner wer schuldig war.

Da Alexis, Sohn des Priesters von Biriatin,  
 Nimmt das Wort und tritt vor die Krieger hin:  
 „Nehmt und opfert mich Brüder, zu eurer Ruh'!  
 Bindet mit rothem Tuche die Augen mir zu,  
 Hängt an den Hals mir einen weißen Stein,  
 Und werft mich in's schwarze Meer hinein!  
 Laßt mich Brüder allein in den Wellen sterben,  
 So wird nicht die Flotte der Kosacken verderben!“

Die Kosacken hörten ihm staunend zu,  
 Und sprachen: — Alexis, wir sind schlechter als du!  
 Du kannst die heiligen Bücher lesen,  
 Durch dein Beispiel hält'st du uns ab vom Bösen,  
 Durch deine Lehre lernen wir Gutes thun:  
 Wie kann auf dir so schwere Sünde ruh'n?

„Wohl seyd ihr mir nicht an Wissen gleich, —  
 Ich lese die Schrift und erkläre sie euch,  
 Lehr' euch Böses meiden und Gutes thun,  
 Und doch auf mir schwere Sünden ruh'n!“

Ich bin aus Piriatin meiner Heimath geritten,  
 Ohne Vater und Mutter um ihren Segen zu bitten;  
 Meinem Bruder hab' ich scheidend im Zorn gedroht,  
 Meinen Nachbarn nahm ich ihr letztes Stück Brod;  
 Stolz ritt ich einher, stieß mit dem Fuß auf der Straße  
 Die Brust der Weiber, die Stirn der Kinder zum Späße.  
 Ich pflegte die Kirchen vorbei zu jagen,  
 Ohne die Mütze zu zieh'n, ohne das Kreuz zu schlagen;  
 Für meine Sünden, Brüder, muß ich jetzt untergeh'n!  
 Seht wie es wogt und braust auf dem schwarzen Meer,  
 Das kömmt von Mutter und Vaters Gebeten her!  
 O müßt' ich im Sturme nicht untergeh'n,

Wollte Gott meine heißen Gebete erhören:  
Wie wollt' ich hinfort meine Eltern ehren!  
Nie würde ich wieder meinen Bruder betrüben,  
Meine Schwester wie eine Mutter lieben!"

Als noch Alexis, Sohn des Priesters, seine Beichte sprach,  
Ließ der Sturm auf dem schwarzen Meere nach;  
Die Flotte ward gerettet durch des Höchsten Hand,  
Und kam glücklich bei der Insel von Tentra<sup>4</sup> an's Land.

Alsdann die Kosacken standen und staunten sehr,  
Daß die Flotte nicht versunken im schwarzen Meer,  
Und kein Einz'ger ertrunken vom ganzen Heer.

Und Alexis, Sohn des Priesters, aus dem Schiffe ging,  
Nahm die heilige Schrift, an zu lesen fing,  
Erklärt sie den Kosacken, die ihn aufmerksam hören,  
Und spricht zu ihnen, giebt ihnen weise Lehren:  
„Treu sollen wir, Brüder, unsern Nächsten lieben,  
Nie durch böse That Vater und Mutter betrüben;  
Den Menschen, die gerecht vor dem Herren steh'n,  
Wird es wohl auf Erden und im Himmel geh'n!  
Des Mörders Schwert bringt ihnen nicht den Tod,  
Der Eltern Gebet führt sie durch Sturm und Noth,

Wacht von Todsünden ihre Seele rein,  
Wird ihr Schutz zu Meer und zu Lande seyn!"

<sup>1</sup> So nennen die Kosacken die asiatische Türkei.

<sup>2</sup> Vielleicht ist hier der berühmte Samuel Eborowsky gemeint. Im Manuscripte dieser hübschen Duma wird er Eborowsky von Kolomya genannt, weil seine Familie aus Kolomya in Gallizien herkommt.

<sup>3</sup> Saporoschie — heißt das hinter den Wasserfällen des Dnieprs gelegene Land.

<sup>4</sup> Tentra — Insel unweit des Dnieprs dem Kap Kimbur gegenüber gelegen.

## Behnte Duma.

Valey<sup>1</sup> in Sibirien.

Hoch steigt die Sonne Morgens,  
 Tief Abends untergeht —  
 Lebte früh Herr Valey in Freuden,  
 Traf ihn das Unglück spät!

Hell scheint die Sonne Morgens,  
 Verdunkelt sich zur Nacht;  
 Herr Valey, groß und mächtig einst,  
 Jetzt in Sibirien klagt.

„Und hör' mich, braver Bursch' du,  
 Komm mit mir, treuer Knapp'!  
 Komm mit mir um zu beten  
 Zu Gottes Kapelle hinab!

Ich will inbrünstig beten,  
 Knie'n vor dem Heil'genbild;  
 Ich bin wie ein Greis gemagert,  
 Und nichts mein Wehe stillt!

Wie ein Greis bin ich gemagert,  
Ich will zum Höchsten fleh'n  
Für meine schuldige Seele;  
Wög' er mich gnädig anseh'n!"

Und giebt ihm der treue Knappe  
Einen Stock in seine Hand,  
Und gürtet um seine Lenden  
Ein grobes Bußgewand.

Nicht ging allda Herr Paley  
Zu frommem Gebete hin —  
Er ging sich selbst zu züchtigen,  
That's mit zerknirschem Sinn.

Herr Paley kehrt und setzt sich  
Vor seiner Hütte Schwell',  
Schlägt der Pandora Saiten  
Und singt ein Liedlein hell:

„Unglücklich ist das Leben  
In dieser Jammerwelt;  
Der stickt sein Kleid mit Golde  
Und vergift was dem Herrn gefällt.“

Der Andre darbt in Sibirien  
Vergessen und verbannt,  
Verwaist wie eine Eiche  
Auf weitem, wüstem Land!"

<sup>1</sup> Paley, Sohn eines einfachen Kosaken, lebte gegen das Ende des XVII. und zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts. (Er starb den 18. Januar 1710). Es ist dies ohne Zweifel die poetischste Person in der ganzen Geschichte Kleinrußlands. Sein Leben war ein fortwährender Kampf gegen die Polen, Tartaren, Türken, Schweden u. s. w. Todfeind von Masepa, gerieth er zweimal auf Veranlassung desselben in Gefangenschaft. Das erste Mal sperreten ihn die Polen in Magdeburg ein, von wo er mit Hilfe seiner treuen Kosaken wieder entwich; das zweite Mal wurde er nach Sibirien verbannt, jedoch nach dreijährigem Exil von Peter dem Großen zurückgerufen. Es geschah dieses kurz nach dem Verrath Masepa's.

